

FDJ und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten: spezieller SIS-Bericht (Kurzfassung)

Kasek, Leonhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasek, L. (1977). *FDJ und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten: spezieller SIS-Bericht (Kurzfassung)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380630>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



FDJ und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten

Spezieller SIS-Bericht (Kurzfassung)

L. Kasek
Abteilung Studentenforschung

Leipzig, September 1977

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Vorbemerkung	3
2. Aktivität und Funktion	4
3. Ideologische Einstellungen	5
4. Politische Argumentationsfähigkeiten	11
5. Politisches Interesse	12
6. Einstellung zur FDJ	14
7. FDJ-Gruppe	15
8. Sektion	17
9. FDJ und Lehrkörper	19
10. Leistungsverhalten	21
11. Einstellung zum Beruf	22
12. Wohnheim	23
13. Freizeit	24
14. Gesundheit	25
15. Selbstbild	27
16. Elternhaus und Partner	28
17. Zusammenfassung	29

1. Vorbemerkung

Im vorliegenden Bericht werden die wichtigsten Ergebnisse der SIS zum Einfluß der gesellschaftlichen Aktivität auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten dargestellt. Die Daten, auf denen die Analyse fußt, wurden von 1970 bis 1974 erhoben. Daraus ergeben sich einige Besonderheiten (Ende der III. Hochschulreform, VIII. Parteitag, Abschluß des Grundlagenvertrages mit der BRD, X. Weltfestspiele, Beginn der Vorbereitungen zur Konferenz von Helsinki), die die politische Arbeit des Jugendverbandes in diesem Zeitraum beeinflusst haben. Manches konkrete Ergebnis der SIS ist daher nicht mehr aktuell.

Der vorliegende Bericht enthält aus diesem Grunde vorwiegend Aussagen über allgemeingültigere Zusammenhänge. Des weiteren wird versucht, einige Ursachen für Entwicklungen anzugeben.

Die vorliegende Analyse vergleicht vor allem die Persönlichkeit von Funktionären im Vergleich zu Nichtfunktionären.

Als Funktionäre gelten:

Mitglieder übergeordneter FDJ-Leitungen, FDJ-Gruppenleiter und Parteifunktionäre (entspricht 15 % der SIS-Population), sowie die Mitglieder der FDJ-Gruppenleitung (= 26 %).

Als Nichtfunktionäre gelten alle Studenten, die weder im Jugendverband noch in anderen gesellschaftlichen Organisationen bzw. in Klubs, Kulturgruppen etc. Funktionen ausüben (= 19 %). Die verbleibenden 40 % der Studenten haben dort Funktionen. Sie wurden nicht mit berücksichtigt, da sonst wichtige Zusammenhänge verwischt worden wären.

Des weiteren wird dargestellt, wie sich die verschiedenen Aktivitätsgruppen verhalten. Grundlage dafür ist der Indikator: "Zu welchem Drittel Ihrer Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich Ihrer gesellschaftlichen Aktivität?"

	im folgenden bezeichnet mit
1 zum ersten Drittel	"sehr aktiv"
2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels	"aktiv"
3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels	"wenig aktiv"
4 zum letzten Drittel	"nicht aktiv"

Im folgenden werden nur die Hauptergebnisse dargestellt. Ausführliche Ableitungen und weitere Ergebnisse finden sich in einem umfangreicheren Bericht, der in der Abteilung "Studentenforschung" des ZIJ eingesehen werden kann (FDJ und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten, Leipzig 1977).

Dieser Bericht wird durch zwei weitere ergänzt und fortgeführt: - "FDJ und Praxisbewährung von Absolventen". Spezieller Bericht zu SIS 5 - "FDJ und Leistungsverhalten". Spezieller Bericht zu SUS A. Sie werden bis Ende 1977 fertiggestellt.

2. Aktivität und Funktion

Die Funktionäre haben einen mehr oder weniger fest umrissenen Aufgabenbereich. An sie werden von den Gruppenmitgliedern und von übergeordneten Leitungen ebenso wie vom Lehrkörper hohe Anforderungen gestellt. Das alles führt zu einer weit überdurchschnittlichen Aktivität im Jugendverband:

Tab. 2.1.: Gesellschaftliche Aktivität von Funktionären und Nichtfunktionären (3. Studienjahr) (in %)

	sehr aktiv	aktiv	wenig aktiv	nicht aktiv
Funktionäre	56	31	12	2
Nichtfunktionäre	12	26	45	17

Wie Intervallkorrelationen zeigen, ist die Intensität der gesellschaftlichen Aktivität ab 2. Studienjahr relativ stabil. Es kommt nicht vor, daß ein bisher inaktiver Student im Laufe eines Studienjahres zum ersten Drittel in der Gruppe aufrückt und umgekehrt. Auch Funktionswechsel ist ab zweitem Studienjahr selten. Das heißt aber auch: Studenten, denen aus irgendwelchen Gründen im ersten oder zweiten Studienjahr keine Funktion übertragen wurden und die sich aus eigener Initiative in der Gruppe nicht hervorgetan haben, gehen oft "unter". Sie werden in der FDJ zu wenig gefordert. Werden ihnen später in der Praxis entsprechende Aufgaben gestellt, so bewährt sich

ein Teil dieser weniger aktiven ebenso wie die aktivsten Funktionäre, aber eben nur ein Teil. Die gesellschaftliche Aktivität hängt neben den übertragenen Aufgaben auch von den bereits entwickelten Einstellungen ab. Eine besondere Rolle spielt dabei die Einstellung zum Jugendverband:

Tab. 2.2.: Funktion und FDJ-Verbundenheit (2. Studienjahr)
(in %)

	FDJ-Verbunden	Nicht-FDJ-Verbunden
Funktionäre	89	11
Nichtfunktionäre	75	25

Es identifizieren sich - bei einem insgesamt hohen Niveau der FDJ-Verbundenheit der Studenten - die Funktionäre stärker mit dem Jugendverband als Nichtfunktionäre. Weiterhin hängt die gesellschaftliche Aktivität bei Funktionären stärker als bei Nichtfunktionären von der FDJ-Verbundenheit ab. Auch geschlechtsspezifische Differenzen treten auf:

Die einstellungsbedingten Unterschiede in der gesellschaftlichen Aktivität sind bei Jungen größer als bei Mädchen. Mädchen scheinen in ihrem Verhalten stärker als Jungen von situativen Bedingungen beeinflusst zu werden.

3. Ideologische Einstellungen

Eine positive ideologische Grundhaltung ist ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der Funktionäre. Andererseits beeinflusst aktives politisches Engagement, wie es die Ausübung von FDJ-Funktionen erfordert, die Entwicklung der ideologischen Einstellungen nachhaltig. Zwischen Einstellungen, gesellschaftlicher Aktivität und Funktionsausübung sind daher die verschiedensten Beziehungen vorhanden:

Tab. 3.1.: Einstellung zur SED und gesellschaftliche Aktivität
(3. Studienjahr) (in %)

Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 absolut nicht meine Meinung

AP 1

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	60	32
aktiv	55	42
wenig aktiv	30	24
nicht aktiv	(44)	15

Anmerkung: Die Werte in () können wegen sehr geringem N nur sehr vorsichtig interpretiert werden.

Bezüglich der anderen ideologischen Indikatoren ergeben sich ähnliche Zusammenhänge.

Die Intensität, mit der übernommene Aufgaben ausgeführt werden, hängt neben der ideologischen Einstellung von vielen Faktoren ab. Studenten, deren Aktivität im Jugendverband vorwiegend ideologisch motiviert ist, werden häufiger mit Funktionen betreut als Studenten, bei denen andere Motive dominieren. So ist möglicherweise auch das zunächst paradox anmutende Phänomen zu erklären, daß die sehr aktiven Nichtfunktionäre im Mittel ideologisch weniger positiv urteilen als die aktiven Nichtfunktionäre. Studenten, die ideologisch nur eingeschränkt positiv oder gar negativ urteilen, neigen eher dazu, übernommene Aufgaben nicht oder nur mangelhaft zu erfüllen. Das gilt auch für die Nichtfunktionäre, allerdings ist der Zusammenhang auf Grund des geringeren Anforderungsniveaus weniger deutlich ausgeprägt und betrifft offensichtlich nur die Nichtfunktionäre des letzten Drittels.

Auch bezüglich der ideologischen Grundhaltung ergeben sich

wieder geschlechtsspezifische Differenzen: Studentinnen urteilen unabhängig von Funktion und Aktivität ideologisch positiver als Studenten. Aber diese Einstellungen haben bei den Mädchen weniger Einfluß auf das Verhalten (gegenüber situativen Bedingungen) als bei Jungen.

Eine wichtige Komponente ideologischer Grundüberzeugungen sind ausgeprägte Verhaltensbereitschaften. Wie schon bei der ideologischen Grundhaltung gibt es auch bezüglich der geäußerten Handlungsbereitschaft große Unterschiede zwischen den verschiedenen Funktionskreisen, sowie zwischen Funktionären und Nichtfunktionären. Am positivsten urteilen die Gruppenleiter und die Mitglieder übergeordneter Leitungen, am wenigsten handlungsbereit sind die Nichtfunktionäre.

Tab. 3.2.: Handlungsbereitschaft und gesellschaftliche Aktivität (3. Studienjahr) (in %)

Ich bin bereit, jeden Auftrag des Arbeiter- und Bauern-Staates zu übernehmen und zu erfüllen.

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 absolut nicht meine Meinung

AP 1

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	24	7
aktiv	43	14
wenig aktiv	5	6
nicht aktiv	0	0

Nur bei wenigen Studenten erreicht die ideologisch begründete Handlungsbereitschaft solche eine Ausprägung, daß sie spontan zu gesellschaftlicher Aktivität führt. In der Regel sind nur diejenigen Studenten aktiv, denen entsprechende Aufträge bzw. Funktionen mit einem Verantwortungsbereich übertragen wurden. Die ideologischen Einstellungen beeinflussen die Bereitschaft, solche Aufträge und Funktionen zu übernehmen. Hier dürfte

auch die Hauptursache dafür liegen, daß die aktiven Funktionäre ideologisch deutlich positiver urteilen als die gleichermaßen aktiven Nichtfunktionäre. Eine ungenügend entwickelte ideologische Grundhaltung ist wahrscheinlich eine Ursache dafür, daß einige Studenten übernommene Funktionen nicht ausfüllen bzw. sich weigern, Funktionen, für die sie geeignet wären, zu übernehmen.

Über die Faktoren, die die Qualität der Funktionsausübung bzw. Aufgabenerfüllung beeinflussen, können auf Grund des vorliegenden Materials keine Aussagen gemacht werden.

Ein großes Maß für die Stabilität der ideologischen Einstellungen bildet die geäußerte Urteilssicherheit.

Stabile Einstellungen beeinflussen das Verhalten stärker als weniger stabile, gleichseitig wirken errungene Erfolge und Anerkennungen als Ergebnisse der gesellschaftlichen Aktivität auf die Einstellungstabilität zurück:

Tab. 9.3.1: Einstellungstabilität und gesellschaftliche Aktivität (3. Studienjahr) (in %)

Urteilssicherheit zum Indikator "Der SED gebührt die führende Rolle in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens."

	AP 1 (sehr sicher)	
	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	59	39
aktiv	51	29
wenig aktiv	36	20
nicht aktiv	33	13

Die Funktionäre urteilen weit sicherer als die Nichtfunktionäre, und zwar auch dann, wenn sie nicht oder nur wenig aktiv sind. Aus Funktionär wird nur gewählt, wer die Wertschätzung der Gruppenmitglieder bzw. einer übergeordneten Leitung besitzt. Diese und die übertragene Verantwortung tragen offensichtlich auch dann zur Stabilität der Persönlichkeit bei, wenn der betreffende Funktionär seine Aufgaben nicht so gut erfüllt.

Ein enger Zusammenhang besteht auch zwischen FDJ-Verbundenheit und Stabilität der ideologischen Einstellungen. Die relativ geringe Urteilssicherheit der Funktionäre, die sich nicht mit der FDJ verbunden fühlen, wird möglicherweise durch eine Konfliktsituation mitbedingt: Als Aktivisten des Jugendverbandes besteht ihre Aufgabe darin, den Einfluß des Jugendverbandes auf die Studenten zu verstärken. Das steht aber bei diesem Teil im Widerspruch zu den eigenen Einstellungen.

In der SIS war auch eine Batterie enthalten, mit der die Faktoren ermittelt werden sollten, die das Vertrauen zur SED begründen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sollen kurz einige für unsere Fragestellung wichtige Ergebnisse angeführt werden:

- Der stärkste Zusammenhang besteht zwischen der Wirkung des persönlichen Vorbildes von Genossen und der Wirkung der Parteiorganisation im Bereich auf das Vertrauen zur SED und der gesellschaftlichen Aktivität. Das ist auch zu erwarten, denn die gesellschaftlich aktiveren haben engere Kontakte zu SED-Mitgliedern und zur Parteiorganisation. Sie sind auch häufiger als die nicht aktiven selbst Mitglied bzw. Kandidat der SED.
- Die aktiveren Funktionäre beurteilen die Informationspolitik der SED sehr kritisch. Nur bei 9 % von ihnen begründet diese das Vertrauen zur Partei in sehr starkem Maße. Die von unseren Massenmedien verbreiteten Informationen reichen offensichtlich nicht aus, um die Funktionäre mit überzeugenden Argumenten auszurüsten.
- Von denen, die sich nicht mit der FDJ verbunden fühlen, beurteilen die Funktionäre die Politik gegenüber der BRD, die Informationspolitik und die Wirtschaftspolitik negativer als die Nichtfunktionäre.

Der Abschnitt zu den ideologischen Einstellungen soll mit einigen Ergebnissen zur Weltanschauung abgeschlossen werden. Die folgende Tabelle informiert zunächst über die Weltanschauung von Funktionären und Nichtfunktionären.

Tab. 3.4.1 Weltanschauung und FDJ-Funktion (3. Studienjahr)
(in %)

	M-L-Weltanschauung	religiöse	noch nicht festgelegt
Mitglieder zentraler Leitungen u. Gruppenleiter	94	1	3
Mitglieder Gruppenleiter	81	6	8
Nichtfunktionäre	68	8	13

Innerhalb der Funktionäre gehören zur aktivsten Gruppe 89 % Vertreter der M-L-Weltanschauung und 3 % Religiöse, sowie 4 % Nichtfestgelegte. Zur am wenigsten aktiven Gruppe der Funktionäre gehören 56 % Vertreter der M-L-Weltanschauung, 11 % Religiöse und 33 % Studenten, die sich weltanschaulich noch nicht festgelegt haben.

Dagegen sind die religiösen Nichtfunktionäre fast ebenso aktiv wie Nichtfunktionäre, die die M-L-Weltanschauung vertreten.

Zu Funktionären werden, vor allem wenn es sich um Verantwortungsvolle Funktionen handelt, fast nur Studenten gewählt, die über eine klare marxistisch-leninistisch weltanschauliche Haltung verfügen. Die religiösen Studenten, die dennoch in eine Funktion gewählt werden, geraten bei deren Ausübung offensichtlich in Konflikt mit ihrer Weltanschauung. Die Folgen können nachlassende Aktivität und eine Verkünderung der FDJ-Verbundenheit sein oder auch (selten) ein Übergang zur marxistisch-leninistischen Weltanschauung.

4. Politische Argumentationsfähigkeiten

Studenten, die es verstehen, in politischen Diskussionen überzeugend zu argumentieren, nehmen aktiver an der Arbeit des Jugendverbandes teil als ihre Kommilitonen, die weniger erfolgreich diskutieren könnten. Sie werden auch häufiger mit Funktionen betraut. Ähnliches gilt für die Fähigkeit, aktuelle Ereignisse marxistisch zu interpretieren.

Tab. 4.1.: Gesellschaftliche Aktivität und politische Argumentationsfähigkeiten (3. Studienjahr) (in %)

Ich weiß oft nicht, wie aktuelle politische Ereignisse und Entwicklungen marxistisch-leninistisch zu interpretieren sind.

- 1 vollkommen meine Meinung
2
3
4
5
6 absolut nicht meine Meinung

AP 6

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	17	18
aktiv	10	5
wenig aktiv	6	5
nicht aktiv	0	5

Insgesamt genügt das Niveau der Funktionäre nicht den Anforderungen unserer schnelllebigen Zeit. Besonders, wenn unvorhergesehene Ereignisse eintreten, sind offensichtlich viele Funktionäre nicht in der Lage, sofort selbständig diese Ereignisse marxistisch zu werten und davon ausgehend, offensiv zu diskutieren. Im Laufe des 4. Studienjahres verbessert sich allgemein das Niveau etwas. Diese Entwicklung wird aber nicht nachweislich von der gesellschaftlichen Aktivität beeinflusst. Das hat verschiedene Ursachen:

- politische Diskussionen in der Gruppe verlaufen oft sehr oberflächlich, wirklicher Meinungsstreit ist s.T. noch zu selten

- außerhalb von FDJ-Veranstaltungen (z.B. in Wohnheim) diskutieren die Studenten, auch die Funktionäre, meist nur mit Gleichgesinnten
- in vierten Studienjahr erfolgt aus Gründen der Studienorganisation ein Rückgang der Gruppenarbeit

5. Politisches Interesse

Die Studenten wurden gefragt, wie stark sie sich für eine Reihe von Problembereichen, die zum Befragungszeitpunkt aktuell waren interessierten. Ohne auf Einzelheiten einzugehen seien im folgenden einige wichtige Ergebnisse genannt:

- Funktionäre reagieren wesentlich stärker auf aktuelle Ereignisse als Nichtfunktionäre
- politisch Interessierte sind gesellschaftlich aktiver und üben häufiger Funktionen aus
- Eine Sonderstellung nimmt das Interesse für die X. Weltfestspiele ein. Das Interesse, der sich nicht mit der FDJ verbunden fühlenden Funktionäre ist hier äußerst geringer (geringer als das, der sich nicht mit der FDJ verbunden fühlenden Nichtfunktionäre). Die Untersuchung wurde im Mai 1973, als die Vorbereitungen für die Weltfestspiele auf Hochtouren liefen, durchgeführt. Offensichtlich liegt hier eine Einstellungsbedingte Übersättigung vor
- Insgesamt sind die Differenzen zwischen den sich mit der FDJ verbunden fühlenden und sich nicht verbunden fühlenden Funktionären wesentlich größer, als die entsprechenden Unterschiede bei den Studenten, die keine Funktion ausüben.

Im folgenden soll dargestellt werden, welche Quellen die Studenten in Abhängigkeit von ihrer gesellschaftlichen Aktivität für ihre politische Information nutzen.

Tab. 5.1.: Rezeption von Massenkommunikationsmitteln
(3. Studienjahr) (in %)

Tabelle enthält bei JW und ND den Anteil derer, die diese Zeitungen nahezu täglich lesen. Bei Rundfunk und Fernsehen wird angeführt, wieviel Prozent sich vorwiegend über DDR-Sender informieren und in Klammern, wieviele gleichermaßen DDR und Westsender nutzen.

	3. Studienjahr		4. Studienjahr	
	sehr aktiv	nicht aktiv	sehr aktiv	nicht aktiv
JW	34	42	31	40
ND	52	31	61	28
Funk und Fern-	68 (23)	45 (41)	72 (24½)	42 (47½)

Sowohl von der Intensität der Nutzung her, als auch vom Umfang des Leserkreises hat das ND wesentlich größeren Einfluß auf das Aktiv als die Junge Welt. Zudem nimmt bei den gesellschaftlich aktiven das Lesen des ND (auf Kosten der JW) ständig zu.

Am Ende des Studiums dient die JW daher vor allem gesellschaftlich weniger aktiven und sich nicht mit der FDJ verbunden führenden Studenten als Hauptinformationsquelle.

Das hatte zum Befragungszeitpunkt zwei Ursachen:

- eine Reihe wichtiger politischer Dokumente wurde nur im ND vollständig publiziert
- das ND war zumeist aktueller, da die JW wesentlich früher Redaktionsschluß hatte.

Politische Informationen aus Funk und vor allem Fernsehen spielen für die im Wohnheim lebenden Studenten eine geringere Rolle als das Zeitungsstudium (Gemeinschaftsleben, oft viel weniger Platz im Fernsehraum).

Funktionäre empfangen wesentlich häufiger vorwiegend DDR-Sender als Nichtfunktionäre. Am größten sind die Unterschiede bei den aktivsten. Von den aktivsten Funktionären informieren sich 70 % über unsere Sender (20 % gleichermaßen über DDR- und Westsender), von den aktivsten Nichtfunktionären informieren sich nur 32 % vorwiegend über DDR-Sender und 43 % nutzen sowohl unsere als auch Westsender zu gleichen Teilen.

Vor allem Funktionäre, die sich nicht mit der FDJ verbunden fühlen, nutzen aber neben unseren Sendern in großem Umfang BRD-Sender zu ihrer Information.

6. Einstellung zur FDJ

Zwischen Funktionären und Nichtfunktionären bestehen in der Einschätzung der FDJ Arbeit große Unterschiede. Auf allen Aktivitätsstufen urteilen die Funktionäre positiver. Das resultiert wahrscheinlich aus dem größeren Überblick der Funktionäre. Außerdem identifizieren sich die Funktionäre viel stärker mit dem Jugendverband: Sie beurteilen hier ja auch die Resultate z.T. ihrer eigenen Arbeit.

Zwischen den verschiedenen Gruppen von Funktionären bestehen aber größere Unterschiede: Vor allem Gruppenleitungsmitglieder haben sehr hohe Erwartungen an die FDJ (zum Teil gehen sie von einem illusionären Anspruchsniveau aus), fühlen sich aber weniger mitverantwortlich als die Mitglieder übergeordneter Leitungen.

In Leitungsprozesse werden Nichtfunktionäre kaum einbezogen, die Bewertung der Mitwirkung der FDJ bei der Leitung von Erziehung und Ausbildung wird daher bei diesen Studenten nicht von der Verbundenheit mit der FDJ beeinflusst. Am unzufriedensten sind die aktivsten Nichtfunktionäre mit dieser mangelnden Einbeziehung. Sie urteilen daher auch sehr kritisch. Da an die Funktionäre höhere Anforderungen gestellt werden und sie insgesamt gesellschaftlich aktiver sind, vollziehen sich bei ihnen auch größere Veränderungen in der Bewertung der Arbeit des Jugendverbandes. Diese sind stark von der Verbundenheit mit der FDJ abhängig: Die Wirksamkeit der FDJ bei der sozialistischen Klassenerziehung, den Beitrag zur Erhöhung der Studienleistungen, den Einfluß der FDJ auf das wissenschaftliche Leben, und die Teilnahme des Jugendverbandes an der Leitung von Erziehung und Ausbildung beurteilen die Funktionäre, die sich mit der FDJ verbunden fühlen am positivsten und diejenigen Funktionäre, die sich nicht verbunden fühlen am negativsten (negativer auch als die sich nicht verbunden fühlenden Nichtfunktionäre).

7. FDJ-Gruppe

Die aktivsten Studenten beurteilen die Atmosphäre innerhalb der Gruppe unabhängig von der Funktion am positivsten:

Tab. 7.1.1: Gruppenatmosphäre (3. Studienjahr) (in %)

Tabelle enthält diejenigen, die sagten, daß in ihrer Gruppe "freundschaftlich-vertraute Beziehungen" herrschen.

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	34	36
aktiv	30	24
wenig aktiv	25	25
nicht aktiv	11	18

Wahrscheinlich kommunizieren gesellschaftlich aktive Studenten in ihren Gruppen vorwiegend mit ebenso aktiven, so daß sich zwischen diesen Studenten entsprechend engere Beziehungen herausbilden. In den Gruppen entwickelt sich auf diese Weise ein "Integrationsgefälle". Hier liegt wahrscheinlich eine wichtige Ursache dafür, daß ein Teil der Studenten von der FDJ-Arbeit kaum erreicht wird. Dieses Integrationsgefälle erstreckt sich offenbar vor allem auf den sozial-emotionalen Bereich.

Zwischen dieser Integration und der gesellschaftlichen Aktivität in der Gruppe besteht eine wechselseitige Abhängigkeit: Aktivität fördert die Integration, und Integration in die Gruppe ist Voraussetzung für Aktivität in der Gruppe. Sowohl Studenten, die nicht nach engeren Beziehungen zu den Gruppenmitgliedern streben (z.B. ein großer Teil der wenig aktiven Funktionäre) als auch solche, denen es nicht gelingt, solche Beziehungen herzustellen (z.B. ein großer Teil der wenig aktiven Nichtfunktionäre) nehmen nur wenig an der Gruppenarbeit teil. Allerdings erleben und bewerten diese beiden Gruppen von wenig aktiven ihre FDJ-Kollektive sehr verschieden.

Dieses Integrationsgefälle wirkt sich auch auf die Beurteilung der Kommunikationsinhalte aus: Über kulturelle Ereignisse, politisch-ideologische Probleme und fachliche Probleme wird nach

Meinung der Aktivsten in der Gruppe häufiger gesprochen, als nach Ansicht der weniger Aktiven (insbesondere der Nichtfunktionäre). Dagegen gelingt es bei der Absprache von organisatorischen Maßnahmen offenbar besser, alle einzubeziehen. Dabei tritt kein "Kommunikationsgefälle" auf. Desgleichen bei der Diskussion sportlicher Ereignisse, die aber bei Gruppenzusammenkünften nur eine untergeordnete Rolle spielen. Große Reserven gibt es auch bei der Einwirkung der Gruppen auf das Leistungsverhalten:

Tab. 7.2.: Gruppe und Leistungsverhalten (3. Studienjahr) (in %)

Jede Verletzung der Studiendisziplin wird in unserer Seminar-(FDJ-)Gruppe sehr ernst genommen.

- 1 vollkommen meine Meinung
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 absolut nicht meine Meinung

AP 1+2

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	28	15
aktiv	33	27
wenig aktiv	28	16
nicht aktiv	44	8

Von den am wenigsten aktiven Funktionären ist die Hälfte suggerprochen leistungsschwach. Sie bekommen die Bemühungen der Gruppe um eine hohe Studiendisziplin offenbar am ehesten zu spüren. Die Haltung der aktivsten Nichtfunktionäre erklärt sich dagegen umgekehrt wahrscheinlich aus ihrer Leistungsstärke. Darüber hinaus identifizieren sie sich im Gegensatz zu den Funktionären kaum mit der Forderung nach Durchsetzung der Studiendisziplin.

Die wenig aktiven Nichtfunktionäre werden wahrscheinlich von Disziplinierungsversuchen der Gruppe nur wenig erreicht, obwohl sie recht leistungsschwach sind.

Die Auseinandersetzungen in der Gruppe entzündeten sich meist erst, wenn einzelne Mitglieder in Leistungskontrollen versagt haben und beschränken sich meist auf die Mitgliederversammlung. Die Bemühungen der Gruppen sind daher wenig effektiv und beeinflussen kaum die Leistungsbereitschaft.

Desgleichen meinen viele Studenten (bes. wenig aktive und ideologisch negativ urteilende), daß die Gruppe bei der ideologischen Erziehungsarbeit nur eine geringe Wirksamkeit erreicht. Die Wirksamkeit der FDJ wird dagegen positiver beurteilt. Das ist ein Widerspruch, denn die politische Arbeit der FDJ vollzieht sich ja vorwiegend in den Gruppen. Viele Studenten trennen also im Bewußtsein ihre Gruppe vom Jugendverband insgesamt (unter FDJ wird dabei meist die Leitungshierarchie von der Sektionsleitung an aufwärts verstanden). Eine gute Gruppenarbeit muß daher nicht automatisch zur Positivierung der Einstellung zur FDJ führen und umgekehrt.

8. Sektion

Insgesamt zeigt sich, daß die Ausbildung an den meisten Einrichtungen relativ anonym verläuft, auf spezielle Fähigkeiten wird kaum eingegangen. Die Differenzierung zwischen Funktionären, Nichtfunktionären, gesellschaftlichen Aktiven und weniger Aktiven im Urteil über die Anforderungen, die an der Sektion gestellt werden, ergibt sich vorwiegend aus deren Aufgaben im Jugendverband, der mit der Funktion übernommenen Verantwortung, sowie aus dem unterschiedlichen Anspruchsniveau und den Einstellungen der Studenten. Mit den politisch und fachlich Besten wird kaum differenziert gearbeitet. Das spiegelt sich deutlich im Urteil über die Bestenförderung wider:

Tab. 8.1.: Urteil über die Bestenförderung an der Sektion
(3. Studienjahr) (in %)

Wodurch ist die Ausbildung an ihrer Sektion charakterisiert? Was zeichnet sie aus?

- Bestenförderung

1 sehr stark

2

3

4

5

6 sehr schwach, gar nicht

AP 1+2

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	24	14
aktiv	23	22
wenig aktiv	33	31
nicht aktiv	44	21

Bestenförderung schreiben vor allem die Studenten ihrer Sektion zu, die dafür auf Grund von Leistungsschwäche und geringer gesellschaftlicher Aktivität nicht infrage kommen!!

Die Lehre überfordert einen kleinen Teil der Studenten, während die Fähigkeiten anderer nicht ausgelastet werden. Für eigene Initiative bleibt oft zu wenig Raum. Dazu kommt, daß vor allem die aktiven Funktionäre über einen Mangel an Selbststudienzeit klagen.

Initiative und Aktivität der Studenten im Rahmen der Sektion wird vor allem durch den Jugendverband stimuliert.

Am positivsten wird die Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt durch die Sektion eingeschätzt (die Sektion wird hier weit positiver beurteilt als Jugendverband und Gruppe).

Die wenig aktiven Nichtfunktionäre fallen in ihren Urteil aber deutlich ab. Diese Studenten, die politisch und fachlich schwächsten, werden auch tatsächlich am wenigsten erzieherisch beeinflusst.

9. FDJ und Lehrkörper

Die Hochschullehrer, insbesondere die Seminargruppenberater, tragen eine große Mitverantwortung für die Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität der Studenten. Eine Form, in der sich diese Verantwortung realisieren kann, sind persönliche Gespräche von Hochschullehrern und Studenten:

Tab. 9.1.1: Persönliche Gespräche zwischen Hochschullehrern und Studenten (3. Studienjahr) (in %)

Wie oft haben Sie im vergangenen Studienjahr mit Angehörigen des Lehrkörpers gesprochen?

- 1 häufig
- 2 einige Male
- 3 nie

AP 1+2

		sehr aktiv	nicht aktiv
Organisatorische Probleme der Lehrveranstaltungen	Funkt.	84	44
	Nichtf.	82	48
Inhalt der Lehrveranstaltungen	Funkt.	89	56
	Nichtf.	82	44
Fachliche Probleme über die Lehrveranstaltungen hinaus	Funkt.	60	44
	Nichtf.	46	23
Politisch-ideologische Probleme	Funkt.	61	22
	Nichtf.	46	21
Persönliche Fragen	Funkt.	39	01
	Nichtf.	29	24
Kulturelle Fragen	Funkt.	24	0
	Nichtf.	18	6

Gespräche mit Hochschullehrern werden von den Funktionären vor allem dann angebahnt, wenn das zur Erfüllung der Aufgaben im Jugendverband bzw. zur Vertretung der Interessen der Studenten nötig erscheint. Auch die Angehörigen des Lehrkörpers verfolgen in erster Linie sachliche Ziele, wenn sie mit Studenten sprechen. So stehen organisatorische und inhaltliche Probleme der Lehrveranstaltungen im Mittelpunkt vieler Gespräche. Einstel-

lungen und Haltungen der Studenten werden wesentlich seltener diskutiert. Selbst von den Funktionären hat nur jeder zweite mit einem Angehörigen des Lehrkörpers (einschließlich Seminargruppenberater) über politisch-ideologische Fragen gesprochen.

Die in diesem Sinne allzu nachliche Atmosphäre, in den Beziehungen zwischen Hochschullehrern und Studenten, sowie das mancherorts fehlende Vertrauen trägt dazu bei, daß sich bei den Funktionären negative Einstellungen gegenüber dem Lehrkörper herausbilden können.

So schreiben die aktivsten Funktionäre ihren Hochschullehrern seltener als ihre Kommilitonen einen festen sozialistischen Klassenstandpunkt zu. Auch das pädagogisch-methodische Niveau der Lehrkräfte und deren geistig-kulturelles Niveau beurteilen die gesellschaftlich-aktivsten Funktionäre am kritischsten (das. die Gruppenleiter und Mitglieder übergeordneter Leitungen). Offensichtlich können sich bei mangelndem Vertrauen zwischen Lehrkörper und FDJ-Funktionären lang andauernde Konflikte herausbilden, wenn die Angehörigen des Lehrkörpers zu wenig Verständnis für die Sorgen und Probleme der Studenten haben, deren Interessensvertreter die Funktionäre ja sind.

Verschärft wird die Situation durch die an vielen Fachrichtungen vorherrschende quantitative Überforderung der Studenten. Der Lehrstoff kann vielfach in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht im erforderlichen Maße verarbeitet werden. Hieraus entspringen viele Bitten und Wünsche der Studenten an ihre Hochschullehrer. Diese haben jedoch wenig Möglichkeiten, entsprechende Entlastung zu schaffen. Die Studenten und vor allem die Funktionäre erleben das leicht als mangelndes Verständnis der Hochschullehrer für ihre Sorgen.

Viele Erwartungen der Studenten an den Lehrkörper sind zweifellos überhöht und nicht realisierbar bzw. nur in einem langwierigen Prozeß zu erreichen. Das kann bei den Funktionären, die die studentischen Ansprüche ja zu vertreten haben, leicht zu Resignation führen.

Es erscheint daher notwendig von den Hochschullehrern nicht einfach häufigere Kontakte zu den Studenten zu verlangen; vielmehr gilt es, die bestehenden Beziehungen qualitativ zu ändern und die Probleme und Sorgen der Studenten mehr in den

Mittelpunkt der Gespräche zu rücken, den Studenten mehr Verständnis entgegen zu bringen.

Ein Teil der Studenten hat ein oder mehrere Vorbilder unter den Angehörigen des Lehrkörpers. Das hat aber keinen Einfluß auf deren Aktivität im Jugendverband.

10. Leistungsverhalten

Die leistungstärksten Studenten sind auch die gesellschaftlich aktivsten. Ihnen werden am ehesten Aufgaben übertragen, die Gruppenmitglieder erwarten vor allem von ihnen, daß sie aktiv am Gruppenleben teilnehmen. Leistungstarken Studenten werden auch am häufigsten Funktionen übertragen:

Tab. 10.1.: Studienleistung (3. Studienjahr) (in %)

Zu welchem Drittel Ihrer Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich Ihrer Studienleistungen?

- 1 erstes Drittel
- 2 erste Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zweite Hälfte des mittleren Drittels
- 4 letztes Drittel

AP 1

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	62	39
aktiv	32	17
wenig aktiv	9	7
nicht aktiv	11	31

Eine Ursache für die geringe Aktivität eines kleinen Teiles der Funktionäre sind Leistungseinbrüche, die möglicherweise durch Überlastung mit gesellschaftlicher Arbeit hervorgerufen werden sind.

Dem größten Teil der Funktionäre gelingt es aber im Laufe des Studiums, hier im vierten Studienjahr, die Leistungen eher noch zu verbessern.

Da die Funktionäre, wie die Parlamentsstudie zeigte, nicht mehr Zeit für das Selbststudium aufwenden als ihre Kommili-

tionen, können ihre besseren Leistungen nur auf die Arbeitstechnik und eine motivational bedingte größere Lernintensität zurückgeführt werden.

Funktionäre arbeiten planmäßiger als Nichtfunktionäre. Des weiteren verfügen gesellschaftlich aktive Studenten, unabhängig davon, ob sie eine Funktion ausüben, über eine stärker ausgeprägte fachliche Neugier und über einen intensiver entwickelten Drang nach Wissen über den Lehrstoff hinaus. Sie sind in ihrer Arbeit ausdauernder und können sich besser konzentrieren als gesellschaftlich wenig aktive.

Bei anderen Arbeitseigenschaften (Gründlichkeit, Ideenreichtum, Nicht-ablenken-lassen, Gemeinschaftsarbeit, Ordnungsliebe) treten keine Unterschiede auf.

Bedenklich stimmt aber, daß sich die Funktionäre trotz ihrer guten Leistungen, nicht genügend für das Leistungsverhalten der Mitglieder ihrer Gruppen verantwortlich fühlen (nur etwa ein Drittel betont diese Verantwortung in starkem bzw. sehr starkem Maße). Hier dürfte eine Ursache dafür liegen, daß es dem Jugendverband oft nicht gelingt, einen wesentlichen Einfluß auf die Studienhaltung der Nichtfunktionäre zu nehmen.

11. Einstellung zum Beruf

Die soziale Integration im Jugendverband und die gesellschaftliche Aktivität an der Sektion, sowie die Einbeziehung in Planung und Leitung vermag bei den Funktionären die Entscheidung für das Studienfach zu festigen und zu stabilisieren:

Die positivere Einstellung der Funktionäre zur Wahl des Studienfaches wird aber auch durch deren überdurchschnittlichen Studienerfolg mitbedingt.

Tab. 11.1.: Einstellung zum Studienfach (3. Studienjahr) (in %)

Würden Sie, falls Sie die Wahl hätten, wieder dasselbe Fach studieren?

- 1 ja, unbedingt
- 2 ja, wahrscheinlich
- 3 das wäre denkbar
- 4 nein, wahrscheinlich nicht
- 5 nein, auf keinen Fall

AP 1+2

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	62	43
aktiv	57	52
wenig aktiv	} 40	50
nicht aktiv		29

Der Jugendverband muß in Zukunft der Vorbereitung der Studenten auf ihre Tätigkeit (speziell im letzten Studienjahr) unbedingt größere Aufmerksamkeit widmen:

Wie andere Untersuchungen gezeigt haben, stellen sich die Studenten im letzten Studienjahr bereits auf ihre zukünftige Tätigkeit ein. Dabei verändern sich die Einstellungen und Haltungen zum Teil erheblich. Bisher vollziehen sich diese Prozesse jedoch meist spontan, und wichtige Potenzen für die erzieherische Einwirkung werden nicht genutzt.

12. Wohnheim

Die gemeinsame Unterbringung im Wohnheim schafft sehr günstige Möglichkeiten für die Arbeit der Gruppen. Dagegen sind außerhalb wohnende häufig nur bei Lehrveranstaltungen zu erreichen. Die folgende Tabelle zeigt jedoch, daß die im Wohnheim lebenden Funktionäre diese günstigen Bedingungen des gemeinsamen Wohnens kaum ausnutzen:

Tab. 12.1.: Gesellschaftliche Aktivität und Wohnbedingungen
(3. Studienjahr) (in %)

	Funktionäre		Nichtfunktionäre	
	sehr aktiv	wenig bzw. nicht aktiv	sehr aktiv	wenig bzw. nicht aktiv
Hauptmieter	58	20	24	59
Untermieter	58	9	10	64
Wohnheimstudenten	56	13	13	62
Eltern	46	23	7	59

Interessant ist weiterhin, daß die aktivsten Funktionäre dem Wohnheim weniger Ruhe zur Erledigung der Studienaufgaben, weniger Möglichkeiten, sich zu entspannen und auszurühen, dafür aber bessere Möglichkeiten, Studienaufgaben kollektiv zu lösen, zu schreiben als ihre Kommilitonen.

Offensichtlich werden die aktivsten Gruppenfunktionäre auch im Wohnheim stärker von ihren Kommilitonen angelaufen. Das wird aber von diesen Funktionären zum Teil als Belastung empfunden. Die aktiven Funktionäre würden viel häufiger lieber im eigenen Wohnbereich als Hauptmieter und dafür weniger im Internat wohnen als Studenten, die keine Funktion ausüben.

13. Freizeit

Kulturveranstaltungen werden in den FDJ-Gruppen vor allem organisiert um die sozialen Beziehungen der Gruppenmitglieder zu festigen. Diese integrative Funktion läßt sich am ehesten mit Feiern u.ä. erreichen. Andere Ziele geistig-kultureller Arbeit spielen in den meisten FDJ-Gruppen gegenwärtig nur eine untergeordnete Rolle. Es ist daher nicht zu erwarten, daß die Arbeit des Jugendverbandes spürbar die individuelle Kunstrezeption stimuliert. Die folgende Tabelle veranschaulicht das am Beispiel des Lesens schöngestiger Literatur.

Tab. 13.1.1: Lesen schöngestiger Literatur (3. Studienjahr)
(in %)

In welchem Maße gehen Sie folgendem nach?

- Lesen schöngestiger Literatur -

1 in sehr starkem Maße

2

3

4

5

6 in sehr schwachem Maße, gar nicht

AP 1+2

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	32	29
aktiv	40	34
wenig aktiv	41	36
nicht aktiv	55	21

Im Mittel lesen die Funktionäre etwas mehr als die Studenten, die keine Funktionen im Jugendverband ausüben. Allerdings lesen unabhängig von der Funktion die gesellschaftlich aktivsten nicht so viel wie weniger aktive. Eine Ausnahme bilden die gesellschaftlich am wenigsten aktiven Nichtfunktionäre: sie lesen ebenso wenig wie die Aktivsten.

Wahrscheinlich ist die geringere Belletristikrezeption der Aktivsten mit deren vermindelter Freizeit zu erklären.

Auch auf die organisierte sportliche Betätigung außerhalb des Pflichtsports hat die gesellschaftliche Aktivität im Jugendverband keinen Einfluß. Dagegen besuchen Funktionäre Gaststätten seltener als Studenten, die keine Funktionen ausüben. Eine klare Abhängigkeit vom Umfang der gesellschaftlichen Aktivität ist hierbei aber nicht nachzuweisen. Insgesamt müßte der Jugendverband der Anregung der Studenten zu geistig-kultureller Betätigung größere Aufmerksamkeit schenken. Kulturarbeit darf sich nicht in der Integration der Gruppe erschöpfen.

14. Gesundheit

Mit FDJ-Funktionen werden vor allem Studenten betraut, die fachlich und gesellschaftlich überdurchschnittlich belastbar sind. Das setzt voraus, daß das Allgemeinbefinden nicht durch neurotische oder somatische Beschwerden beeinträchtigt wird. Andererseits sind gehemmtere und schlichtere Studenten, die gegenüber neurotisierenden Umwelteinflüssen anfälliger sind, oft weniger in ihre Gruppen integriert. Diese geringere Verbundenheit mit der Gruppe führt dazu, daß diese Studenten gesellschaftlich weniger aktiv sind und seltener Funktionen ausüben als ihre Kommilitonen.

Tab. 14.1: Allgemeinbefinden (3. Studienjahr) (in %)

Geben Sie bitte an, wie stark Sie durch die folgenden Beschwerden belastet werden?

- mangelndes allgemeines Wohlbefinden -

1 sehr stark

2

3

4

5

6 sehr schwach, gar nicht

AP 1+2+3

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	10	11
aktiv	9	8
wenig aktiv	14	13
nicht aktiv	44	17

Studenten, deren Gesundheitszustand sich infolge eingetretener Mißerfolge bzw. Konflikte, die nicht mehr verarbeitet werden können oder einfacher Überlastung verschlechtert, lassen in ihrer gesellschaftlichen Aktivität nach. Hier liegt auch keine Ursache für die geringe Aktivität eines kleinen Teiles der Funktionäre. Ausbleibende Erfolgserlebnisse, die oft depressive Stimmungen hervorrufen, führen häufig dazu, daß die betreffenden in ihrer Mitarbeit im Jugendverband

nachlassen. Solche Mißerfolgsresultate können auch durch ein zu hohes Anspruchsniveau an die eigene Arbeit induziert werden. Die Studenten können sich also auch selbst überfordern (das trifft besonders für einen Teil der Funktionäre zu).

Hierbei ergibt sich ein besonderes Problem: Überforderte Studenten lassen in ihrer Gesamtaktivität nach. Sie leisten fachlich und gesellschaftlich weniger als sie ihren Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechend könnten. So stellen sich aber noch mehr Mißerfolge ein. Das kann leicht dazu führen, daß die betroffenen in ihrer gesamten Aktivität noch weiter nachlassen.

15. Selbstbild

Erfolgreich arbeitende Funktionäre, die von ihren Kommilitonen anerkannt werden, beurteilen sich souveräner und zugleich kritischer als ihre Kommilitonen. Weniger erfolgreiche Studenten versuchen dagegen offensichtlich eher, eventuelle Mißerfolge im Erleben herunterzuspielen und sich selbst aufzuwerten. Das soll mit Hilfe der folgenden Tabelle veranschaulicht werden:

Tab. 15.1.: Unsicherheiten bei der Handhabung von Methoden und Techniken des Studierens (3. Studienjahr) (in %)

Auf welchen Gebieten verspüren Sie Unsicherheit?

- Methoden und Techniken des Studierens -

1 in sehr starkem Maße

2

3

4

5

6 in sehr schwachem Maße, gar nicht

AP 1+2+3

	Funktionäre	Nichtfunktionäre
sehr aktiv	21	11
aktiv	19	22
wenig aktiv	21	21
nicht aktiv	22	29

Obwohl die aktivsten Funktionäre u.a. auf Grund effektiverer Arbeitstechniken wesentlich leistungstärker sind als ihre Kommilitonen, beurteilen sie sich hinsichtlich der Handhabung der Techniken des Studierens ebenso wie die anderen Studenten.

Weiterhin zeigte sich, daß bei den wenig aktiven Studenten eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Wunsch, aktiv mitzuarbeiten und der realen Aktivität im Jugendverband besteht. Die FDJ schöpft also noch längst nicht alle Reserven zur Einbeziehung der Studenten in seine Arbeit aus. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die wenig aktiven nicht in dem Maße mitarbeiten wollen, wie die Aktivsten, bei denen IST-Stand und Wunsch zur Mitarbeit übereinstimmen. Insbesondere fühlen sich die Nichtfunktionäre bezüglich ihrer Fähigkeit, ein Kollektiv zu leiten, unterfordert. Hieraus können sich Spannungen ergeben, wenn es die Leitungen nicht verstehen, alle Gruppenmitglieder in wichtige Entscheidungen einzubeziehen. Vor allem an Sektionen mit einem großen Potential an möglichen FDJ-Funktionären (z.B. HfÜ) ist dies ein Problem.

Die Analyse der Selbsteinschätzung ergab weiterhin, daß das Studium außerhalb von offiziellen FDJ-Veranstaltungen (vor allem Mitgliederversammlungen) noch zu sehr "Privatangelegenheit" jedes Einzelnen ist. In "nicht-offiziellen" Gesprächen sagen die Studenten einander nur selten die Meinung. Das liegt vor allem daran, daß wie schon erwähnt, häufig nur gleichgesinnte miteinander häufiger kommunizieren.

16. Elternhaus und Partner

Wie vor allem die PAS zeigte, hat das Elternhaus einen großen Einfluß auf die gesellschaftliche Aktivität der Studenten. Studenten, deren Väter Funktionäre bzw. Angehörige der Intelligenz sind, gehören auch im vierten Studienjahr wesentlich häufiger bezüglich ihrer gesellschaftlichen Aktivität zum ersten Drittel ihrer Gruppen als Studenten, deren Väter in der materiellen Produktion oder als Angestellte ohne leitende Funktion arbeiten.

Auf während des Studiums zu fällende Entscheidungen und die reale Aktivität der Studenten im Jugendverband haben die Eltern unmittelbar nur wenig Einfluß, insbesondere, wenn sie andere Auffassungen vertreten als ihre Kinder. Der Einfluß der Eltern wirkt sich über ihren erzieherischen Einfluß im Kindheitsalter aus.

Die Funktionäre sind allgemein sozial beweglicher und aufgeschlossener als ihre Kommilitonen. Sie haben deshalb etwas häufiger als diese einen festen Partner. Der Einfluß von festen Partnerbindungen auf die Arbeit des Jugendverbandes ist nicht sehr stark. Fest gebundene Funktionäre sind in einigen Fällen etwas weniger aktiv als nicht gebundene. Wahrscheinlich ist das vor allem eine Zeitfrage.

Studenten, die an einen Freundeskreis gebunden sind, arbeiten im Jugendverband ebenso aktiv mit wie andere bei denen solche Bindungen weniger entwickelt sind. Wichtiger als die formale Intensität der Beziehungen sind wahrscheinlich die Gruppenzugehörigkeit der Freunde, deren politische und gesellschaftliche Aktivität, die Anzahl der Freunde und die wichtigsten Kommunikationsinhalte. Dazu werden aber in der SIS keine Daten erhoben.

17. Zusammenfassung

1. Gesellschaftliche Aktivität wird von sehr vielen Einstellungen und Umweltfaktoren beeinflusst. Betrachtet man nur eine Einstellung, können daher nur sehr vage Schlüsse auf das Verhalten gezogen werden. Die ideologischen Grundüberzeugungen beeinflussen dabei vor allem die Bereitschaft, im Rahmen der FDJ Aufträge bzw. Funktionen zu übernehmen und auszuführen. Ohne solche äußeren Faktoren führen die ideologischen Grundüberzeugungen nur selten zu überdurchschnittlicher Aktivität im Jugendverband.
2. Von der gesellschaftlichen Aktivität werden zunächst nur einzelne Einstellungen erreicht (z.B. politisches Interesse, Einstellungen zu konkreten Veranstaltungen). Erst in einem langen Prozeß innerer Auseinandersetzung, dessen Verlauf von vielen äußeren und inneren Bedingungen abhängt,

- werden auch die Grundeinstellungen beeinflusst. Der Änderung einer Einstellung folgt nicht automatisch eine Änderung anderer, auch wenn zwischen diesen Einstellungen ein enger statistischer Zusammenhang besteht.
3. Je stabiler und reifer eine Persönlichkeit ist, desto weniger werden ihre Einstellungen von der konkreten Situation und den individuellen Erlebnissen beeinflusst. Eigene Erfahrungen werden zunehmend in größere Zusammenhänge eingeordnet. Das hat u.a. Konsequenzen für die ideologische Arbeit.
 4. Werden Studenten gegen ihren Willen zur Aktivität veranlaßt bzw. werden sie permanent überfordert und bleiben Erfolge aus, können sich negative Einstellungen zur gesellschaftlichen Arbeit herausbilden. Das betrifft vor allem einige Funktionäre, da sich die Nichtfunktionäre ihren Aufgaben leichter entziehen können, wenn sie diese nicht erfüllen wollen oder können.
 5. Die Wirkung der gesellschaftlichen Arbeit im Jugendverband wird entscheidend von den Zielen beeinflusst, die die Studenten mit ihren Aktivitäten verfolgen. Auch politische Arbeit kann aus rein egoistischen Motiven geleistet werden. Durch gesellschaftliche Arbeit im Jugendverband bilden sich nicht spontan den sozialistischen Werten entsprechende Einstellungen heraus. Besonders die aktivsten Nichtfunktionäre, deren Arbeit vor allem auf die Festigung ihres Prestiges bei ihren Kommilitonen gerichtet ist, werden trotz überdurchschnittlicher Aktivität in ihrer politischen Haltung zu wenig vom Jugendverband beeinflusst.
 6. Vor allem bei Studenten, die sich weltanschaulich noch nicht festgelegt haben, führt die Ausübung einer Funktion zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Dagegen gelingt es dem Jugendverband bisher noch zu wenig, christliche Studenten zu einer marxistischen Weltanschauung zu führen.
 7. Mit Funktionen werden vor allem Studenten betraut, die politisch überzeugend argumentieren können. Diese Fähigkeiten bilden auch eine Voraussetzung für erfolgreiche gesellschaftliche Arbeit.

gesellschaftliche Arbeit. Studenten, die gut argumentieren können, haben bei der Arbeit im Jugendverband mehr Erfolge. Das regt zu weiterer Aktivität an. Allerdings argumentieren viele Funktionäre außerhalb von offiziellen FDJ-Veranstaltungen zu defensiv und beschränken sich in ihrer politischen Kommunikation außerhalb von Versammlungen etc. vorwiegend auf Gleichgesinnte. Im Meinungsstreit kommt es dabei nur selten, so daß insgesamt von der gesellschaftlichen Arbeit zu wenig Impulse für die Entwicklung der Argumentationsfähigkeiten und der Rezeption von politischen Informationen (Nachrichten usw.) ausgehen.

8. Das politische Interesse entwickelt sich beim FDJ-Aktiv vor allem für diejenigen Probleme, die der Jugendverband ins Zentrum seiner Arbeit rückt.
9. Im Laufe des Studiums wird vor allem das ND zur Hauptinformationsquelle der Funktionäre. Die Junge Welt erreicht dagegen mehr gesellschaftlich weniger aktive Studenten.
10. Die gesellschaftliche Aktivität ist stark von der Integration in der Gruppe abhängig. Ein Teil der wenig aktiven Nichtfunktionäre bemüht sich offensichtlich erfolglos um eine stärkere Bindung zu den anderen Gruppenmitgliedern. Ihnen werden nur selten Aufgaben übertragen, mit denen sie für bestimmte Belange der Gruppenarbeit verantwortlich gemacht werden.
Dagegen bemüht sich ein Teil der wenig aktiven Funktionäre offensichtlich kaum um engere Kontakte zu den anderen Gruppenmitgliedern.
11. Selbst die meisten Gruppenfunktionäre trennen deutlich die Arbeit der FDJ (die oft mit der Leitungsstruktur ab Sektionsleitung identifiziert wird) von der Arbeit, die in der Gruppe geleistet wird.
12. Die gesellschaftlich Aktiveren, die oft auch die fachlich Besten sind, werden noch zu wenig gefördert und unterstützt. Die Ausbildung läßt diesen Studenten oft auch zu wenig Rahmen für eigene Aktivitäten. In vielen Lehrveranstaltungen wird ein großer Teil der gesellschaftlich Aktiveren qualitativ unterfordert. Dagegen

sind andere Studenten überfordert. Im Rahmen einer undifferenzierten Ausbildung entstehen so Effektivitätsverluste.

13. Gespräche zwischen Hochschullehrern und Studenten werden gegenwärtig vor allem angebahnt, wenn das Verhalten einiger Studenten Anlaß zu Kritik bietet oder wenn die Studenten mit bestimmten Aspekten der Ausbildung ^{nicht} zurechtkommen. Die Gruppenberater wenden sich darüber hinaus noch an einzelne Studenten, wenn das zur Erfüllung ihrer Pflichten als notwendig erscheint (z.B. um sich über die Situation in der Gruppe zu informieren). Solche vorwiegend sachbezogenen Gespräche finden vor allem zwischen Hochschullehrern und FDJ-Funktionären statt. Der Einfluß der Hochschullehrer kann erhöht werden, wenn es gelingt, die Gespräche vertrauensvoller und persönlicher zu gestalten. Dabei sollten sich die Hochschullehrer weiterhin auf das FDJ-Aktiv stützen und über diese Studenten ihren Einfluß insgesamt vertiefen.
14. Für die hervorragenden Studienleistungen vieler FDJ-Funktionäre sind vor allem motivationale Faktoren verantwortlich, die zu größerer Zielstrebigkeit und einer effektiveren Zeitausnutzung führen.
15. Die Berufsverbundenheit und die Vorstellungen von der künftigen Tätigkeit werden bisher zu wenig von der Arbeit des Jugendverbandes beeinflusst.
16. Die Funktionäre, die im Wohnheim untergebracht sind, nutzen die daraus erwachsenden Kommunikationsmöglichkeiten noch zu wenig für ihre gesellschaftliche Arbeit. Sie werden von ihren Kommilitonen oft wegen fachlicher und anderer Probleme angelaufen, empfinden das aber oft als belastend und wollen häufiger als andere Studenten ausziehen.
17. In den Gruppen wird die Auseinandersetzung um Studienhaltung meist erst geführt, wenn einzelne Studenten bereits versagt haben, und sie bleibt zu sehr auf Versammlungen beschränkt. In Gesprächen sagen sich Studenten nur selten die Meinung.

18. Funktionäre sind selbstkritischer und beurteilen sich selbst souveräner als ihre Kommittees das tun.
19. Die Erziehung im Elternhaus während der Schul- bzw. Vorschulzeit hat einen sehr großen Einfluß darauf, in welchem Maße die Studenten im Jugendverband mitarbeiten. Dagegen haben die Eltern während des Studiums (also aktuell) nur wenig Einfluß auf die Arbeit der Studenten im Jugendverband.